

Fontane | Irrungen, Wirrungen

Lektüreschlüssel XL

für Schülerinnen und Schüler

Theodor Fontane

Irrungen, Wirrungen

Von Volker Ladenthin und Mario Leis

Reclam

Dieser Lektüreschlüssel bezieht sich auf folgende Textausgabe:
Theodor Fontane: *Irrungen, Wirrungen. Roman*. Hrsg. von
Wolf Dieter Hellberg. Stuttgart: Reclam, 2013 [u. ö.] (Reclam XL.
Text und Kontext, Nr. 19038).

Diese Ausgabe des Werktextes ist seiten- und zeilengleich
mit der in Reclams Universal-Bibliothek Nr. 19601.

E-Book-Ausgaben finden Sie auf unserer Website
unter www.reclam.de/e-book

Lektüreschlüssel XL | Nr. 15508
2019 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Druck und Bindung: Kösel GmbH & Co. KG,
Am Buchweg 1, 87452 Altusried-Krugzell
Printed in Germany 2019
RECLAM ist eine eingetragene Marke
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-015508-0

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

Inhalt

1. Schnelleinstieg 7
2. Inhaltsangabe 10
 - Erster Teil 10
 - Zweiter Teil 25
3. Figuren 35
 - Magdalene Nimptsch 35
 - Botho von Rienäcker 39
 - Käthe von Sellenthin 41
 - Gideon Franke 43
 - Kleinbürger: Familie Dörr, Frau Nimptsch 45
 - Bothos und Käthes Mütter 46
4. Form und literarische Technik 47
 - Schauplätze im Roman 48
 - Zeit im Roman 49
 - Montagetechnik 50
 - Rollenprosa und Innerer Monolog 51
 - Leitmotivtechnik 52
 - Namensymbolik 55
 - Sprachliche Mittel: Dialekt 56
5. Quellen und Kontexte 57
 - Entstehungsgeschichte 57
 - Realismus 59
 - Zeitkontext 62
6. Interpretationsansätze 70
 - Bothos Dilemma: Liebe versus Stand 70
 - Darstellung der Sexualität 76
 - Romansprache 81
 - Rechtliche und theologische Dimensionen 83
 - Der zweite Teil: Leben mit dem zerstörten Liebestraum 88

Inhalt

- 7. Autor und Zeit 93
- 8. Rezeption 98
- 9. Prüfungsaufgaben mit Lösungshinweisen 100
- 10. Literaturhinweise/Medienempfehlungen 107
- 11. Zentrale Begriffe und Definitionen 109

1. Schnelleinstieg

Autor	Theodor Fontane (1819–1898): von 1836–39 absolvierte er eine Lehre als Apotheker. Diesen Beruf gab er 1849 auf und arbeitete als Journalist und Schriftsteller.
Veröffentlichung	Erstveröffentlichung: 1887 als Fortsetzungsroman in der <i>Vossischen Zeitung</i> , dort noch mit dem Untertitel <i>Eine Berliner Alltagsgeschichte</i> .
Gattung	Roman
Epoche	Realismus (ca. 1850–1890)
Werkaufbau	Der Roman besteht aus zwei Teilen und umfasst 26 Kapitel, die keine Überschriften besitzen.
Ort und Zeit der Handlung	Die Handlung spielt vor allem in Berlin – zudem in »Hankels Ablage«. Sie erstreckt sich von Juni bis Oktober 1875 (Teil 1: Kapitel 1–16) und von April bis Spätsommer 1878 (Teil 2: Kapitel 17–26).

Im Mittelpunkt des Romans steht ein Liebespaar: die Kleinbürgerin Magdalene (Lene) Nimptsch und der adelige Offizier Botho von Rienäcker. Ihre Liaison ist skandalträchtig, weil sie alles andere als standesgemäß ist. Das Liebespaar genießt ein paar Monate seine erotischen Abenteuer und sein Glück, aber dann trennt sich Botho von Lene, weil seine Familie finanziell bankrott ist und nur die Heirat mit seiner vermö-

2. Inhaltsangabe

Der Roman lässt sich in zwei Teile gliedern: Der erste Teil umfasst die Kapitel 1–16 und beschreibt Anfang, Verlauf und Auflösung der Liaison zwischen Botho von Rienäcker und Magdalene Nimptsch. Der zweite Teil umfasst die Kapitel 17–26 und erzählt von der Verlobung, Heirat und Ehe Bothos und Käthes.

Erster Teil

1. Kapitel: Frau Nimptsch, Frau Dörr, Botho und Lene

■ Der Schauplatz

Der Roman beginnt mit der Vorstellung des künftigen Schauplatzes, Berlin, genauer: Wilmersdorf, in der Nähe des Zoologischen Gartens, wo sich eine Gärtnerei und nebenan ein recht ärmliches Anwesen befindet. Die Handlung trägt sich »Mitte der 70er Jahre« (S. 5) des 19. Jahrhunderts zu; die Erzählung setzt »die Woche nach Pfingsten« (S. 5) ein.

■ Die Hauptfiguren

Der nächste Abschnitt stellt die Hauptfiguren vor, die alte, etwas kränkliche Frau Nimptsch sowie die Nachbarin, die Frau des Gärtners Dörr, eine »robuste [...] vor allem auch eine sehr stattlich aussehende Frau«, die nicht nur den »Eindruck des Gütigen und Zuverlässigen«, sondern auch »einer besonderen Beschränktheit machte« (S. 6). Frau Nimptsch und ihre Nachbarin Dörr reden über die Hauptfiguren des Romans: Frau Nimptschs »Pflegetochter« Lene und ihren Freund Bo-

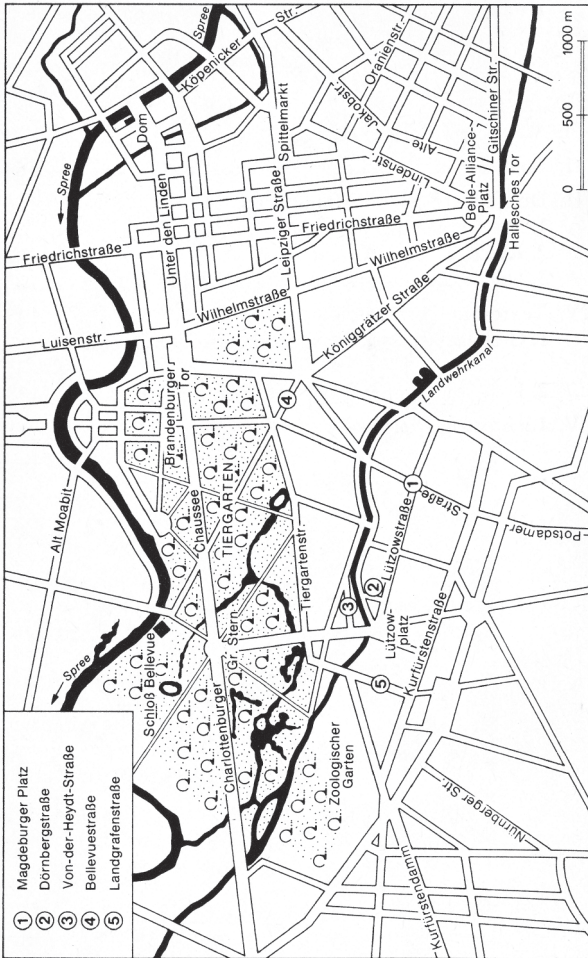


Abb. 1: Schauplätze des Romans

3. Figuren

Im Mittelpunkt des Romans stehen Magdalene Nimptsch, Botho von Rienäcker, Käthe von Sellenthin und Gideon Franke. Als Randfiguren kommen unter anderem Frau Dörr, ihr Ehemann und sein behinderter Sohn vor, ebenso die Pflegemutter von Lene, Frau Nimptsch, Bothos und Käthes Mütter und sein Onkel Kurt Anton sowie mehrere Offiziere und deren Mätressen.

Magdalene Nimptsch

Die selbstbewusste Kleinbürgerin Lene Nimptsch verliebt sich in den adeligen Offizier Botho von Rienäcker und weiß von Beginn an, dass diese Beziehung keine Zukunft haben wird. Sie geht aber die Liaison in der Grauzone öffentlicher Moral ein, um etwas zu verwirklichen, das ihr wichtig ist: ihr momentanes Glück, ihre Liebe auf Zeit. Sie erklärt: »Wenn ich einen liebe, dann lieb ich ihn. Und das ist mir genug. Und will weiter gar nichts von ihm, nichts, gar nichts, und dass mir mein Herze so schlägt und ich die Stunden zähle bis er kommt, und nicht abwarten kann, bis er wieder da ist, das macht mich glücklich, das ist mir genug.« (S. 20)

Damit aber unterscheidet sie sich von ihren Geschlechtsgenossinnen; jene kleine Gesellschaft, die Lene in »Hankels Ablage« trifft. Sie kennen, wie die älteren Frauen (Nimptsch, Dörr), die Konventionen

4. Form und literarische Technik

Irrungen, Wirrungen wird seit der ersten Buchausgabe von 1888 im Untertitel als »Roman« bezeichnet. Fontanes Buch schildert allerdings nicht menschliche Totalität, wie es typisch für die meisten Romane ist, sondern eher – wie bei einer Novelle – eine »unerhörte Begebenheit« (Goethe). Ein Roman, so Fontanes Brieffreund Paul Heyse, entfalte »ein Kultur- und Gesellschaftsbild im Großen«, während in der Novelle »gerade die tiefsten und wichtigsten sittlichen Fragen zur Sprache kommen, weil in dieser bescheidenen dichterischen Gattung auch der Ausnahmefall, das höchst individuelle und allerpersönlichste Recht im Kampf der Pflichten, seine Geltung findet«. ⁵ Fontane hat in diesem Sinne immer wieder betont, dass er eine in sich geschlossene »Erzählung« über bestimmte Gesellschaftsschichten versucht hat: *Irrungen, Wirrungen* zeige einen Ausschnitt der Gesellschaft, zuspitzt in einer bestimmten Konfliktsituation.

Der Roman besteht aus 26 Kapiteln, die keine Überschriften tragen: Kapitel 1–16 erzählt die Liebesgeschichte von Botho und Lene, Kapitel 17–26 die Geschichte eineinhalb Jahre nach Bothos Heirat.

Schon der Anfang der Erzählung zeigt die dominierende Erzählweise: Gleich vom ersten Satz an erkennt man das personale Erzählen, das wie folgt definiert

⁵ Paul Heyse, »Einleitung zu *Deutscher Novellenschatz*«, in: *Theorie der Novelle*, hrsg. von Herbert Krämer, Stuttgart 1983, S. 38 f.

■ *Irrungen, Wirrungen* besteht aus 26 Kapiteln

■ Erzählweise: personaler, neutraler und zuweilen auktorialer Erzähler

5. Quellen und Kontexte

Entstehungsgeschichte

Am 19. Juli 1882 schreibt Theodor Fontane an seine Ehefrau Emilie: »Uebrigens hab ich heute Vormittag eine neue Novelle entworfen: wieder sehr diffizil, sehr intrikat.« Diese Briefstelle gilt als erster Hinweis auf die Entstehungsgeschichte des Textes *Irrungen, Wirrungen*, den er zunächst eine »Novelle« nennt. Er arbeitet nur sporadisch an dem Werk, erst ab 1884 beginnt er intensiver daran zu schreiben. Fontane recherchiert, so ein Eintrag im Tagebuch, mögliche Schauplätze und unternimmt hierzu Ausflüge »in die Umgegend von Berlin«. Er fertigt Skizzen dieser Orte an und schreibt in dem Ausflugslokal »Hankels Ablage«, das er zum zentralen Schauplatz seines Romans wählt, acht Kapitel seines Manuskripts.

Am 25. Mai 1884 notiert Fontane im Tagebuch, dass er die »Novelle [...] zum Abschluss« gebracht habe. Allerdings überarbeitete er 1886 das Manuskript, die letzten Korrekturen nimmt er von März bis Juli 1887 vor.

Besondere Quellen – Romane, Zeitungsmeldungen, wie sonst oft bei Fontane – sind für *Irrungen, Wirrungen* bisher nicht aufgefunden worden; obwohl sich nach der Veröffentlichung eine Frau »Poggendorf« meldet, die – so Fontane in einem Brief vom 20. September 1889 an Paul Schlenther – angibt, »sie sei Lene, ich hätte ihre Geschichte geschrieben«.

■ Reale Vorbilder / Quellen für den Roman?

6. Interpretationsansätze

Irrungen, Wirrungen besteht aus zwei Lebensbildern: erstens der Geschichte einer unmöglichen Liaison zwischen einem »Durchschnittsmensch[en] aus der sogenannten Obersphäre der Gesellschaft« (S. 99) und einem Wäschemädchen und zweitens der Geschichte, wie die Hauptfiguren mit dem Scheitern ihres Traums umgehen.

Im Folgenden diskutieren mehrere Interpretationsansätze diese beiden Lebensbilder unter verschiedenen Aspekten.

Bothos Dilemma: Liebe versus Stand

Botho setzt sich zuweilen über die gesellschaftlichen Konventionen seines Standes hinweg, vor allem rund um Lene. Gleichwohl kritisieren seine Freunde dessen Wankelmütigkeit: »Sie wissen, Rienäcker, der überhaupt in manchem seinen eignen Weg geht, war immer fürs Natürliche. [...] Rienäcker [...] ist schwach und bestimmbar und von einer seltenen Weichheit und Herzensgüte.« (S. 53) Der Erzähler dagegen stellt Bothos Jovialität positiv dar: »Rienäcker hatte den hübschen und herzerquickenden Zug aller märkischen Edelleute, mit Personen aus dem Volke gern zu plaudern, lieber als mit ›Gebildeten‹« (S. 148).

■ Ist Botho in Lene verliebt?

Botho scheint tatsächlich in Lene verliebt und träumt von einem »verschwiegene[n] Glück« (S. 100) mit der Kleinbürgerin. Es entsteht dennoch der Ein-

druck, dass gerade seine immer wieder betonte Nähe zu den einfachen Menschen eher herablassend jovial ist, also Teil eines Kalküls. Lene sagt deshalb zu Recht: »Du hast auch eine Maske.« (S. 63) In ihren Augen ist er also nicht der, der er zu sein vorgibt. Im ersten Teil des Romans ist auch nicht sicher, was Lene ihm bedeutet – erst als er sie verliert, wird ihm klar: Er liebt sie.

Botho trennt sich von Lene. Was sind seine Motive? Der Text führt zahlreiche Gründe hierfür an, wobei zu berücksichtigen ist, wer sie nennt. Einige Beispiele: Recht früh in ihrer Beziehung nennt Lene das Standesbewusstsein und finanzielle Erwägungen als Grund dafür, keine Mesalliance einzugehen. Über Bothos Mutter, deren Einfluss auf ihren Sohn sie völlig richtig einschätzt, sagt sie: »Ich denke mir sie sehr besorgt um das Glück ihrer Kinder. [...] Und dass all ihre Kinder reiche, das heißt sehr reiche Partieen machen. Und ich weiß auch, wen sie für dich in Bereitschaft hält.« (S. 34)

Jenseits von ökonomischen und sozialen Tatsachen sieht Lene aber auch ein nicht lösbares Bildungsproblem – obwohl Botho es zu überspielen sucht. Gerade hierdurch demonstriert er jedoch eine an Arroganz grenzende Jovialität: »das gab ihr [...] einen Stich ins Herz, weil sie sich der Kluft dabei bewusst wurde, die sie von Botho trennte. Der spöttelte freilich über Wissen und Bildung, aber sie war klug genug, um zu fühlen, was von diesem Spotte zu halten war.« (S. 80)

Lene grübelt über das Beziehungsende nach, dabei

- Wieso beendet Botho die Affäre?
- Lenes Sichtweise

- Bildung als unüberbrückbares Hindernis

7. Autor und Zeit

- 1819** 24. März: Der Apotheker Louis Henri Fontane heiratet Frau Emilie Labry in Neuruppin. Der Vater hat französische (hugenottische) Vorfahren; Theodor Fontane wird seinen Hausnamen lebenslang französisch aussprechen: »Fón-tan«.
30. Dezember. Geburt Theodor (eigentlich Henri Théodore) Fontanes.
- 1826** Wegen hoher Spielschulden verkauft Theodor Fontanes Vater seine Apotheke in Neuruppin und erwirbt nach Tilgung der Schulden in Swinemünde eine kleinere Apotheke.
- 1827** Juni: Umzug der Familie nach Swinemünde. Fontane besucht nur kurz die Stadtschule; sein Vater und ein Hauslehrer unterrichten ihn.
- 1832** Einschulung in die Quarta des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums in Neuruppin.
- 1833** Wechsel zu Karl Friedrich Klödens Gewerbeschule in Berlin.
- 1836** Abschluss der Schulausbildung mit dem Zeugnis des sogenannten »Einjährigen«.
1. April: Fontane beginnt eine Ausbildung zum Apothekergehilfen (Berlin).
20. Mai: Konfirmation in der französisch reformierten Kirche.
- 1839** Veröffentlichung von Gedichten und Erzählungen in der Tageszeitung *Berliner Figaro*.
- 1840–43** Fontane arbeitet als Apothekergehilfe in

8. Rezeption

Irrungen, Wirrungen gehört bis in die Gegenwart hinein zum Kanon der Schullektüre. Mit der Publikation seines Romans sorgte Fontane für einen handfesten Skandal, wie der Literaturwissenschaftler Hans-Heinrich Reuter feststellt: »Keines seiner Werke hatte bisher so eingeschlagen. Zum ersten Male war die Lebenslüge der herrschenden Gesellschaft bis ins Mark getroffen und durchschaut«. ¹²

Fontane billigt Lene und Botho, einem nicht standesgemäßen Paar, eine Liebesnacht zu. Damals war das ein Skandal, heute würden wir darüber nur müde lächeln. Am Ende des 19. Jahrhunderts ist eine Leserschaft vorzusetzen, die nach außen hin in Übereinstimmung mit den Rechtsregeln und den kirchlichen Vorschriften sowie den überlieferten Gewohnheiten zu leben vorgibt. Es ist das Selbstbild einer nach geltenden Sitten lebenden Gesellschaft. Fontane weist aber darauf hin, dass dies nur das idealisierte Selbstbild ist. Den Autor kränkt später, dass gerade jene Kreise, deren Handeln nicht mit diesem Selbstbild konform geht, ihm einen Verstoß gegen die sittlichen Regeln vorwerfen, ausgerechnet jene Kritiker also, die selbst, so Fontane in einem Brief vom 10. Oktober 1888 an seine Frau »in der verloddersten Maitressenwirtschaft« steckten.

Welche Zeitgenossen empörten sich über *Irrun-*

12 Hans-Heinrich Reuter, *Fontane*, Bd. 2, Berlin/München 1968, S. 669.

■ Fontanes Leserschaft am Ende des 19. Jahrhunderts

gen, *Wirrungen*? Die Kritik kam vor allem aus zwei Gruppen: »das Bürgertum empörte sich über den Roman ›Irrungen und Wirrungen‹ allein aufgrund der Tatsache des ›freien‹ Liebesverhältnisses, der Adel hingegen reagierte einzig empfindlich auf das Faktum der ›Mésalliance‹.«¹³ Selbstverständlich wurde der Roman nicht von allen Lesern verdammt, es gab auch solche, die sich darüber freuten, dass Fontane so gelassen und souverän diese Liaison auf so hohem künstlerischen Niveau erzählte.

Seit rund 130 Jahren diskutieren Forscher *Irrungen, Wirrungen* auf je unterschiedliche Weise. Nur wenige Erkenntnisse von ihnen gelangen in die Schulen, verbleiben vielmehr im Elfenbeinturm der Wissenschaft. Gleichwohl sei Peter von Matts Interpretation hervorgehoben, die souverän die Finessen des Romans und seine Interpretationsspielräume rund um die Liebe hervorhebt: »Zuletzt verbleibt man dem Ganzen gegenüber so unabgesichert, wie man jener Szene gegenüber verbleibt, wo die Ehefrau sich die Füße wärmt am Feuer der Liebe ihres Mannes und dies für beide eine recht behagliche Stunde ist.«¹⁴

■ Forschung:
Germanisten
und
Literaturwissen-
schaftler

13 Carin Liesenhoff, *Fontane und das literarische Leben seiner Zeit – Eine literatursoziologische Studie*, Bonn 1976, S. 69.

14 von Matt (s. Anm. 10), S. 143.

9. Prüfungsaufgaben mit Lösungshinweisen

Aufgabe 1

Schon das erste Treffen zwischen Lene und Botho deutet die Brüchigkeit ihrer Liebschaft an, dieses Motiv zieht sich bis zum Ende des Romans durch. Tragen Sie passende Textstellen (Zitate) zusammen.

Lösungshinweise

- Lene bleibt realistisch, sie erwartet keine langfristige Beziehung oder gar Heirat, die ihr ohnehin standesgemäß nicht zustehe; aber sie erklärt: »Wenn ich einen liebe, dann lieb ich ihn. Und das ist mir genug.« (S. 20)
- Eine der Spruchweisheiten aus den Knallbonbons deutet das Schicksal des Liebespaares voraus: »Wo Amors Pfeil recht tief getroffen, / Da stehen Himmel und Hölle offen.« (S. 24)
- Lene zu Botho: »Du liebst mich und bist mir treu, wenigstens bin ich in meiner Liebe kindisch und eitel genug, es mir einzubilden. Aber wegfliegen wirst du, das seh ich klar und gewiss. Du wirst es müssen. Es heißt immer, die Liebe mache blind, aber sie macht auch hell und fernsichtig.« (S. 34)
- Lene weiß ihr »Glück« mit Botho zu schätzen. Allerdings müsse man »allem ehrlich ins Gesicht sehn und sich nichts weis machen lassen und vor allem sich selber nichts weis machen.« (S. 35)

11. Zentrale Begriffe und Definitionen

Auktorialer Erzähler: allwissender Erzähler. Dieser Erzählertyp taucht hin und wieder in *Irrungen, Wirrungen* auf, er überschaut souverän das gesamte Geschehen. Er ist allwissend, d. h., er hat gegenüber den Figuren des Romans und dem Leser einen Wissensvorsprung. Er kennt die Gedanken und Gefühle der Figuren, und er verfügt über eine Außen- und Innensicht. Der auktoriale Erzähler taucht zum Beispiel in der Episode in »Hankels Ablage« hin und wieder auf.

► S. 48

Dingsymbol: ein Gegenstand, ein Tier oder eine Pflanze als zentrales Motiv einer Erzählung. In *Irrungen, Wirrungen* ist z. B. der Blumenstrauß (S. 70–72), den Lene für Botho bindet, ein solches Motiv: In diesem Strauß befinden sich auch »Vergissmeinnicht« (S. 71) und »Immortellen« (S. 72); diese Blumenauswahl verbindet das Liebespaar – auf magische Weise – und zwar lebenslang.

Die Immortellen (›Unsterbliche‹) werden dabei besonders oft im Roman erwähnt: Als letzte Ehrerbietung bringt Botho einen Immortellenkranz zu Frau Nimptschs Grab. Der Kranz verbindet ihn dort wieder auf einer symbolischen Ebene mit seiner ehemaligen Geliebten, denn ihre Kränze ›vereinigen‹ sich (›während Botho seinen Immortellenkranz an den schon vorher von Lene gebrachten anhing«, S. 154).

► S. 78

Erzählte Zeit: Zeitraum, über den sich die erzählte Hand-